

Soziale Dienste

Sozialberatung

Hygieneschutzkonzepte
Hilfen aufrecht erhalten
Krisenstab
Online-Angebote
Videokonferenzen
Beschäftigterentestung und Quarantäne
Diakonie neu denken
Wertschätzung und Pflegebonus
Systemrelevanz und Pflegerettungsschirm
Einrichtungsbezogene Impfpflicht
Mund-Nasen-Bedeckung 3-G und 2-G-Regel
Hoffnung und Müdigke

Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.

Die Diakonie im Kirchenkreis Kleve leistet einen Großteil der sozialen Arbeit der evangelischen Kirchengemeinden im Kirchenkreis Kleve und ist seit 1991 in der jetzigen Rechtsform als gemeinnütziger Verein tätig. Zum Einzugsgebiet gehören der linksrheinische Teil des Kreises Kleve sowie Xanten, Sonsbeck und Wesel-Büderich aus dem Kommunalkreis Wesel.

Die Angebote der Diakonie gliedern sich 2021 in fünf Fachbereiche:

- Pflege mit Ambulanter Pflege, Tagespflege, Haus-Betreuungs-Service und Seniorenwohnungen
- Ambulant Betreutes Wohnen nach §§ 113, 78 SGB IX und nach §§ 67 ff SGB XII, Soziotherapie
- Soziale Dienste mit Suchthilfe – Fachstelle für Suchtvorbeugung, Suchtberatung, Sozialberatung, Fachstelle Wohnungslosenberatung, Migration und Flucht
- Betreuungsverein der Diakonie (als eigenständiger Rechtsträger)
- Verwaltung

In der Diakonie sind an sechs Standorten (Goch, Geldern, Kevelaer, Kleve, Xanten und Wesel-Büderich) 144 beruflich Mitarbeitende sowie ca. 650 Ehrenamtliche (Stichtag: 31.12.2021) tätig.

Aufgaben der Sozialberatung

Die Sozialberatung ist ein unverzichtbarer Basisdienst, bei dem die professionelle Sozialarbeit mit den kirchlichen Gemeinden verknüpft und zugleich Teil der sozialen Infrastruktur ist. Die Sozialberatung ist als kirchlich-diakonisches Arbeitsfeld in den Gesamtauftrag der evangelischen Kirche eingebunden. Von der Öffentlichkeit wird sie als konkretes kirchliches Handeln am Menschen wahrgenommen.

Es wird ein offenes, flexibel gestaltetes Hilfsangebot vorgehalten, das sich durch die Nähe zur Alltags- und Lebenswelt der Ratsuchenden auszeichnet. Als erste Anlaufstelle im Netzwerk diakonischer Dienste bietet die Sozialberatung Information, Beratung und Begleitung sowie Vermittlung zu anderen Fachdiensten an. Die Zusammenarbeit mit anderen Diensten, Behörden und Initiativen ist unerlässlich, um Ratsuchenden eine möglichst umfassende ganzheitliche Hilfe anbieten zu können, die durch die Sozialberatung initiiert und ggf. koordiniert wird.

Die Arbeit der Sozialberatung findet ebenso Unterstützung durch Parteien, Vereine, Kirchengemeinden oder Privatpersonen. Sie tragen durch Geld- oder Sachspenden dazu bei, in besonderen Notlagen unbürokratisch zu helfen. Diese Notfälle sind anderweitig häufig nicht oder nur unzureichend finanziell abgedeckt.

Die Sozialberatung ist bei Schwierigkeiten und Problemen im Alltag erste Anlaufstelle. Beratungsanlässe sind vermehrt Fragen zum Sozialrecht, Probleme im Umgang mit Behörden oder sonstigen Stellen. Psychosoziale Krisen und Konflikte sind häufig damit verbunden. Hinzu können finanzielle Notlagen kommen, die Suche nach geeignetem Wohnraum oder Unterstützung bei Krankheit und Behinderung.

Ziel der Arbeit in der Sozialberatung ist es, die Ratsuchenden unter Berücksichtigung der individuellen Lebenssituation zu befähigen, zu unterstützen, neue Beziehungs- und Handlungsmöglichkeiten zu erschließen. In geschütztem Raum/Rahmen soll ihnen ermöglicht werden, eigene Kräfte zu mobilisieren und persönliche Lösungswege zu entwickeln.

Die Beratungsdauer variiert im Einzelfall stark. Oftmals bedarf es der fachlichen Unterstützung sowie der qualifizierten und nachhaltigen Beratung, um persönliche und wirtschaftliche Verhältnisse zu klären. Schritte zur Sicherung der elementaren Versorgung, materiell sowie soziokulturell, werden aufgezeigt und ggf. wird die zu beratende Person an zuständige weiterführende Hilfen vermittelt.

Frei von Refinanzierungsaufgaben oder Zugangskriterien erreicht die Sozialberatung unterschiedliche Personenkreise und ist damit auch Indikator für aktuelle Entwicklungen im sozialen Raum.

Vielfach kommen die Ratsuchenden aufgrund von Hinweisen durch Bekannte in die Sprechstunde der Sozialberatung, ebenso durch Vermittlung von Kolleginnen und Kollegen sowohl diakonieeigener als auch anderer Sozialdienste. Kirchengemeinden und Behörden verweisen auf die Sozialberatung und Menschen treten mit der Beratungsstelle aufgrund von Internetrecherchen in Kontakt. So lässt sich auch eine zunehmende Zahl von Anfragen per E-Mail klären, die teilweise über die Kreisgrenzen hinaus an die beiden Mitarbeiterinnen herangetragen werden.

Im Nordkreis Kleve war Monika Köster bis zum Frühjahr 2021 Ansprechpartnerin für Ratsuchende. Die Stelle ist seitdem vakant und wird erst wieder im Juni 2022 besetzt werden können. Im Südkreis Kleve und in den zum Evangelischen Kirchenkreis Kleve gehörenden Gemeinden des Kreises Wesel, Xanten, Sonsbeck und Büderich, ist Sigrid Messerschmidt-Sprenger zuständig.

Um auf den steigenden Beratungsbedarf insbesondere im Kreisgebiet um Geldern, Kevelaer und Weeze angemessen zu reagieren, wird eine ökumenische Sozialberatung in gemeinsamer Trägerschaft von Caritasverband Geldern-Kevelaer, Diakonie im Kirchenkreis Kleve, evangelischer und katholischer Kirchengemeinde Geldern angeboten. Caritas und Diakonie gewinnen, schulen und begleiten die ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Sozialberatung gemeinsam.

Überblick / Neues / Herausforderungen 2021

Das Jahr 2021 hat für die Sozialberatung erhebliche Veränderungen gebracht. Seit März ist die Klever Beratungsstelle vakant. Die bisherige Stelleninhaberin, Monika Köster, hat diesen Arbeitsbereich aufgegeben, um sich auf ihre Aufgaben als stellvertretende Fachbereichsleitung für das Ambulant Betreute Wohnen der Diakonie in Kleve konzentrieren zu können. Leider wird die Stelle erst wieder im Juni 2022 besetzt werden können.

Das vor 16 Jahren ins Leben gerufene ökumenische Projekt Allgemeine Sozialberatung (ASB), in Kooperation mit dem Caritasverband Geldern-Kevelaer, der Diakonie, den kath. Kirchengemeinden Geldern, Kevelaer und Straelen sowie den ev. Kirchengemeinden Kevelaer und Geldern, wurde Ende des Jahres faktisch beendet ohne dass der Kooperationsvertrag formell gegenseitig aufgekündigt wurde. Als Aufgaben wurden im Kooperationsvertrag die konkrete Hilfestellung bei der Existenzsicherung, Beratung und Begleitung in einer aktuellen persönlichen Notlage, die Unterstützung bei Behördenangelegenheiten sowie die Weitervermittlung zu Fachdiensten, festgelegt. Die Beratungsgespräche wurden gemeinsam von berufenen und geschulten ehrenamtlichen Berater*innen geführt. Insbesondere sollte die Vernetzung mit den Kirchengemeinden über die ehrenamtlich Mitarbeitenden sichergestellt werden. Angesichts der langen Laufzeit des Projektes waren Veränderungen und eine Weiterentwicklung angezeigt. In vielen Kooperationstreffen wurde die zukünftige Ausrichtung des Projektes diskutiert. Es wurde auch ein mehrtägiger Workshop mit einem externen Berater aus dem Bistum Münster durchgeführt. Während der Corona-Pandemie konnten die überwiegend älteren ehrenamtlichen Kräfte pandemiebedingt nicht eingesetzt werden. In der Folge haben sich mehrere Ehrenamtliche anderweitig orientiert bzw. sich vollständig aus dem Ehrenamt zurückgezogen. Bei allen Kooperationspartnern bestand zunächst der Wunsch, die Kooperation in einem neuen Projekt (Seniorenberatung) fortzuführen und die bisherigen ehrenamtlichen Kräfte der ASB sowohl für das neue Projekt als auch andere Aufgabe in Kirchengemeinden und Verbänden zu gewinnen. Das Projekt Seniorenberatung wurde seitens des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer im März 2022 begonnen, ohne dass abschließend entschieden wurde, ob und in welcher Form die Kooperation mit der Diakonie und den Kirchengemeinden fortgeführt werden soll.

Die Notwendigkeit, das ökumenische Kooperationsprojekt ASB ergebnisoffen auf den Prüfstand zu stellen, sieht auch Sigrid Messerschmidt-Sprenger, die das Projekt als zuständige Mitarbeiterin der Diakonie von

Beginn an begleitet hat. Aus ihrer Sicht wurde das ASB-Projekt jedoch einseitig beendet. Ein entscheidender Punkt war, dass die Vertreter*innen des Caritasverbandes keine Perspektiven für eine Weiterführung des Projektes sahen, insbesondere für die Neuausrichtung des Ehrenamtes in der ASB. In den letzten Jahren war eine Zunahme komplexer Fallkonstellationen festzustellen. Daraus wurde geschlossen, ehrenamtliche Berater*innen seien nicht mehr in der Lage, fachgerechte Hilfe zu leisten. Während der Corona-Krise wurden die überwiegend älteren ehrenamtlichen Kräfte, zu deren Schutz nicht mehr für die Beratung eingesetzt. In Kevelaer wird bereits seit September 2021 die Sozialberatung ausschließlich von einem hauptamtlichen Caritas-Mitarbeiter geleistet. Die Diakonie hat stets eine andere Einschätzung zum Einsatz von geschulten Ehrenamtlichen in der ASB gehabt und bedauert darum diese Entwicklung, durch die das ökumenische Projekt faktisch beendet wurde.

Wie schon in den vergangenen zwei Jahren bestimmt nach wie vor die Corona-Pandemie unseren Alltag. Hygienebestimmungen sind einzuhalten, persönliche Kontakte sind weiterhin nur eingeschränkt möglich. Weiterhin unterliegen Ämter, Beratungsdienste, öffentliche Anlaufstellen der Zugangsbeschränkung. Vermehrt wird auf digitale Zugänge gesetzt, um mit Kunden, Klient*innen, Bürger*innen in Kontakt zu kommen. In dieser Lage entscheiden nun auch digitale Ausstattung, Zugangsmöglichkeiten und Medienkompetenz über die gesellschaftliche und soziale Teilhabe. „Wer gewinnt, wer verliert – ohne Netz fällt man durchs Netz der Gesellschaft“. So ein Fazit aus der Kampagne 2019 der Caritas Deutschland zum Thema Digitalisierung. Eine zunehmende Digitalisierung in allen Lebensbereichen führt zu erheblichen gesellschaftlichen Veränderungen. Wirtschaft, Verwaltung, Industrie, Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen sind auf dem Wege der digitalen Transformation. Dieser Prozess hat während der Corona-Pandemie an Geschwindigkeit zugenommen. Vieles was zuvor bereits problematisch bzw. fehlerhaft (analog und digital) war, tritt unter dem Brennglas Corona besonders hervor.

Mittlerweile lässt sich über das Handy prüfen, ob der Zug pünktlich kommt, das Ticket kann bequem übers Mobiltelefon gekauft werden, Termine beim Arzt oder im Rathaus lassen sich ebenso auf diesem Wege buchen. Am Gottesdienst kann man vom heimischen Wohnzimmer aus teilnehmen, während des Lock-downs konnte per Videokonferenz Kontakt mit Freunden und Verwandten gepflegt werden; dank der neuen Technik ist direkter persönlicher Kontakt zumindest virtuell möglich. Digitale Teilhabe wird immer stärker elementare Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe.

Im Alltag der Sozialberatung trifft man auf Menschen, die auch bei der fortschreitenden Digitalisierung vollständig aus dem Blick geraten sind. Weder persönlich noch telefonisch (falls man überhaupt jemanden erreichen kann), lassen sich Dinge regeln. Einer alten Dame wurde bei der Post erklärt, sie solle ihr Anliegen per E-Mail vorbringen, vor Ort könne man ihr nicht helfen; der Antrag auf Arbeitslosengeld solle online bearbeitet werden, ebenso die persönliche Identifizierung dazu solle online erfolgen. Impftermine waren in der Anfangszeit vor allem online zu buchen, weil Telefonzentren überlastet waren. Bewerbungen sind nur online möglich, auch die Arbeitsvermittlung von Jobcenter und Arbeitsagentur fordern den Leistungsbezieher dazu auf, sich auf diesem Wege zu bewerben. Es wird einfach vorausgesetzt, dass die Kund*innen der Behörden über die notwendige technische Ausstattung und die entsprechenden Fertigkeiten verfügen.

Zwar besitzen mittlerweile viele unserer Ratsuchenden ein Handy, dennoch sind viele von ihnen nicht in der Lage, an der digitalen Welt teilzuhaben. Das Gerät wird tatsächlich vorrangig zum Telefonieren, zum Musikhören oder Spielen verwendet. Es können weder Daten aufgeladen, weitergeleitet, ausgedruckt oder direkt online bearbeitet werden. Den Menschen, die den Weg zur Sozialberatung gefunden haben, konnte in den meisten Fällen weitergeholfen werden, wo bleiben die Anderen?

Neueren Studien zufolge nutzen ca. 3,8 Mill. Menschen in Deutschland nicht das Internet. Vor allen gilt dies für die Gruppe der über 65-Jährigen, hier sind es 21% die das Internet nicht nutzen. (RP v. 06.04.22) Untersuchungen im Rahmen der Caritas-Kampagne von 2019 zeigen, dass so mancher Nichtnutzer der neuen Medien keinerlei Nutzen darin sieht, andere verweigern sich der modernen Technik oder es fehlen

die finanziellen Mittel, um sich mit der erforderlichen Technik auszustatten bzw. es fehlt der Internetzugang oder die Versorgung mit schnellem Internet am Wohnort ist nicht gegeben. Ein Drittel der sog. „Offliner“ ist das Internet zu kompliziert, sie fühlen sich überfordert. Andere wollen sich nicht von der Unterstützung anderer abhängig machen. Die Verweigerungshaltung kann allerdings auch bedeuten, dass man über seine persönlichen Daten selbst bestimmen will, weil unklar ist, wer die Daten zu welchem Zwecke nutzt.

Soziale Arbeit hat auf die digitale Entwicklung mit den gesellschaftlichen Veränderungen zu reagieren, auf Chancen, Folgen und Risiken hinzuweisen, das Neue mitzugestalten und es nicht einigen wenigen Akteuren zu überlassen, die Richtung zu bestimmen. Entscheidungsträger*innen und Politik sind gefordert, den Blick dabei nicht nur auf Wirtschaft, Industrie und Verwaltung zu legen, sondern auf die Gesamtgesellschaft, weil Teilhabe aller Bürger*innen unverzichtbar ist, um auch soziale Teilhabe zu gewährleisten. Auch die Diakonie, ihre Einrichtungen und Dienste, hat auf diese Entwicklung zu reagieren.

Die Diakonie kann Räume zur Verfügung stellen, Medien zur Nutzung bereitstellen, freien Internetzugang anbieten. Gleichzeitig kann sie Assistenz und Schulungen zum Erwerb von Medienkompetenz anbieten, was 2021 auch erfolgt ist. Hier wäre beispielsweise der Einsatz von Ehrenamtlichen wünschenswert.

In den Niederlanden hat man bereits Ideen entwickelt, wie Bürger*innen im Kontakt zu den Behörden unterstützt werden können. Die Angebote richten sich vorrangig an Senior*innen, stehen aber allen Bürger*innen offen, die Hilfestellung benötigen. In den städtischen Büchereien werden Bürger*innen bei der Kontaktaufnahme mit Behörden oder der Beantragung von Leistungen durch geschulte Ehrenamtliche unterstützt. Es findet keine Rechtsberatung statt, allein handfeste praktische Hilfe wird geleistet. Zusätzlich gibt es die „DigiHulpline“ – hier erhält der Anrufer Hilfe bei der Nutzung von Handy oder Computer, auch hier werden Ehrenamtliche eingesetzt. Ähnliche Angebote könnten mit relativ geringem Aufwand auch bei uns entwickelt werden.

Die Digitalisierung wird in den nächsten Jahren weiter voranschreiten, nicht zuletzt durch das Online-Zugangsgesetz, das Behörden verpflichtet ihre Dienstleistungen überwiegend digital anzubieten. Gerade die Sozialberatung wird die Umgestaltung begleiten, kommentieren und auf Chancen sowie Risiken dieser technischen Weiterentwicklung hinweisen, damit niemand von sozialer Teilhabe ausgeschlossen wird.

Xanten im Juni 2022,
Sigrid Messerschmidt-Sprenger

Ansprechpartnerinnen und Standorte:

Nördlicher Kirchenkreis (bis März 2021)

Monika Köster

Stechbahn 33

47533 Kleve

Telefon: 02821 / 71 94 86-13

Telefax: 02821 / 71 94 86-20

E-Mail: koester@diakonie-kkkleve.de

Sprechstunden:

Dienstag und Freitag 9-12 Uhr
und nach Vereinbarung

Südlicher Kirchenkreis

Sigrid Messerschmidt-Sprenger

Poststraße 6

46509 Xanten

Telefon: 02801 / 70 60 49

Telefax: 02801 / 98 79 953

E-Mail: messerschmidt@diakonie-kkkleve.de

Sprechstunden:

Montag und Dienstag 8-12 Uhr
Donnerstag 9-16 Uhr
und nach Vereinbarung

Anhang

Statistik 2021

Leitbild der Diakonie im Kirchenkreis Kleve

Organigramm der Diakonie im Kirchenkreis Kleve

Statistische Angaben 2021	Kleve	Xanten	Geldern
----------------------------------	--------------	---------------	----------------

Beratungen	Bis einschl. März		
Anzahl der beratenen Personen	19	174	
Anzahl der Kontakte	20	609	629

Geschlechterverteilung			
Weiblich	14	111	
Männlich	5	62	

Alter			
Bis 25	1	3	
24-40	10	43	
40-65	6	107	
über 65	2	21	

Wohnort			
Bedburg-Hau	0	0	
Emmerich	0	0	
Geldern/Issum	0	11	
Goch	2	6	
Kalkar	1	2	
Kleve	16	3	
Kranenburg	0	0	
Sonsbeck	0	3	
Uedem	0	2	
Xanten/Büderich/Ginderich	0	134	
Sonstige	0	13	

Beratungsanlässe (Mehrfachnennungen möglich)			
Alter/Pflege/Krankheit		22	
Ansprüche Sozialleistungen/Rechtsfragen		73	
Psychosoziale Schwierigkeiten	11	59	
Schulden/finanzielle Probleme		39	
Existenzielle Notlagen		3	
Straffälligkeit	1	0	
Müttergenesung		12	
Weitervermittlung an Fachdienste oder Einrichtung		15	
Unterstützung im Umgang mit Ämtern und Behörden	5	34	
Informationsvermittlung	10	49	

Als seinen Geschöpfen hat Gott allen Menschen die gleiche Würde und das gleiche Lebensrecht verliehen. Jesus Christus hat uns zur Nächstenliebe beauftragt und dabei besonders die im Blick gehabt, die am Rand der Gesellschaft stehen.

Das verpflichtet uns als Diakonie ohne Ansehen der Person zur Nächstenliebe und zum Dienst an unseren Mitmenschen. Unser Handeln richtet sich an Einzelne und Gruppen, an Nahe und Ferne, an Christen und Nichtchristen.

Das bedeutet konkret:

- Wir stehen hilfsbedürftigen Menschen beratend, begleitend, pflegend und helfend zur Seite.
- Wir sind „stark für andere“.
- Wir nehmen jeden Menschen mit seinem individuellen Lebensentwurf an.
- Wir fördern die individuellen Möglichkeiten jedes einzelnen Menschen und stärken seine Eigenverantwortung und Entscheidungsfreiheit.
- Wir unterstützen Menschen, wenn sie in ihren grundlegenden Rechten beschnitten werden.
- Wir unterstützen Menschen, schwierige soziale Situationen zu überwinden.
- Wir beziehen uns öffentlich zu sozialen Missständen und deren Ursachen Stellung, insbesondere, wenn Ressourcen ungerecht verteilt sind und dies Armut zur Folge hat.

Um unsere Aufgaben zu meistern

- gehen wir mit unseren Ressourcen, insbesondere mit den Kräften der Mitarbeitenden, der Zeit der Ehrenamtlichen oder den finanziellen Möglichkeiten, achtsam um.
- vergewissern wir uns unserer geistlichen und religiösen Wurzeln.
- stärken wir unsere Dienstgemeinschaft.
- sorgen wir für konsequente Fort- und Weiterbildung unserer beruflich Mitarbeitenden.
- beraten und begleiten wir ehrenamtlich Mitarbeitende und bilden sie für ihre Tätigkeit aus.
- arbeiten wir partnerschaftlich mit anderen sozialen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden, Selbsthilfeorganisationen und Vertretern aus Staat und Politik zusammen.

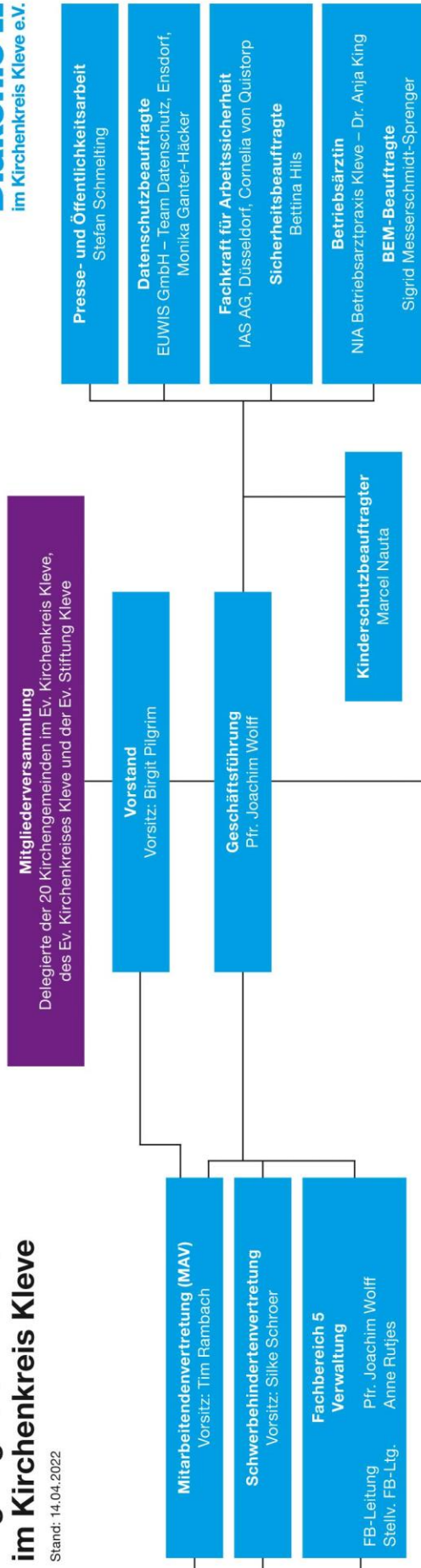
Der von Nächstenliebe geprägte Dienst am Menschen gründet in dem Glauben, dass Gott uns zu diesem Dienst befähigt und befreit hat.

Gott hat uns zugesagt, unser Leben und unseren Dienst gnädig zu begleiten. Das gilt auch, wenn unser Tun unseren Ansprüchen nicht genügt, unzulänglich oder fehlerhaft ist.

Wir sind uns bewusst, dass unsere Handlungsmöglichkeiten vorläufig und begrenzt sind. Daraus erwächst eine Haltung, die nicht an den Widersprüchen des Lebens zerbricht, sondern von der Hoffnung auf ein gerechtes, solidarisches und heilsames Leben geprägt ist.

Organigramm der Diakonie im Kirchenkreis Kleve

Stand: 14.04.2022



Fachbereich 1 Pflege	Fachbereich 2 Ambulant Betreutes Wohnen – BeWo	Fachbereich 3 Soziale Dienste	Fachbereich 4 Betreuungsverein der Diakonie im Kirchenkreis Kleve e.V.
FB-Leitung Stellv. FB-Ltg. FB 1.1 PDL Stellv. PDL FB 1.3 FB 1.4 Verbundleitung T-Ltg. Brückenstr. T-Ltg. Parkstr. T-Ltg. Geldern T-Ltg. Kevelaer T-Ltg. Buderich FB 1.5	FB-Leitung Stellv. FB-Ltg. FB 2.1 FB-Leitung Stellv. FB-Ltg. FB 2.2 FB-Leitung Stellv. FB-Ltg. FB 2.3 FB-Leitung Stellv. FB-Ltg.	FB-Leitung Stellv. FB-Ltg. FB 3.1 FB 3.1.1 FB 3.1.2 FB 3.2 FB 3.2.1 FB 3.2.2 FB 3.2.3 FB 3.2.4	Mitgliederversammlung Mitglieder ca. 600 ehrenamtliche Betreuer*innen Vorstand Vorsitz: Pfr. Hartmut Pleines Geschäftsführung Pfr. Joachim Wolff Koordinator * Albert Büsen FB 4.1 FB 4.2
Malcolm Lichtenberger (PDL) Angelika Jacobs (Verbundleitung Tagespflege) Ambulante Pflege Malcolm Lichtenberger Manuel Gietmann Hauswirtschaft Malcolm Lichtenberger Tagespflege Angelika Jacobs Karin Ackermann Hans-Dieter Reuter Gesa Schroer NN Walburga Schulten	Dirk Boermann Silvia Weyenberg Monika Köster BeWo für Menschen mit Behinderungen Dirk Boermann Silvia Weyenberg Monika Köster BeWo für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten Dirk Boermann Silvia Weyenberg Soziotherapie Dirk Boermann Monika Köster	Petra van Bergen NN Suchthilfe Suchtvorbereitung Suchtberatung Soziale Beratung Wohnungslosenberatung Sozialberatung, Mutter-Kind-Kuren Migration und Flucht Gemeinwesen-Diakonie / Quartiersarbeit	Mitgliederversammlung Mitglieder ca. 600 ehrenamtliche Betreuer*innen Vorstand Vorsitz: Pfr. Hartmut Pleines Geschäftsführung Pfr. Joachim Wolff Koordinator * Albert Büsen FB 4.1 FB 4.2